

MANFRED GERKE • Wer den Tag mit einem Lächeln beginnt

MANFRED GERKE

# Wer den Tag mit einem Lächeln beginnt

365 Andachten, die ermutigen

Ein Jahresbegleiter

 neukirchener



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn  
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Grafikbüro Sonnhüter, [www.grafikbuero-sonnhueter.de](http://www.grafikbuero-sonnhueter.de)  
unter Verwendung eines Bildes von vob © kukiat B (shutterstock.com)

Lektorat: Alena Dörr

DTP: Magdalene Krumbeck, Wuppertal

Verwendete Schrift: Scala

Gesamtherstellung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-7615-6751-7

[www.neukirchener-verlage.de](http://www.neukirchener-verlage.de)

**Leseprobe**

*Für*

*Mathis, Janno, Renko, Jella, Mila, Onno, Sina und Elisa*

## Vorwort

»Wer den Tag mit einem Lächeln beginnt, hat ihn bereits gewonnen.« Ein starkes Sprichwort aus Tschechien! Und ist es Zufall, dass Lady Gaga mitten in der Coronakrise das weltweite Onlinekonzert am 19. April 2020 mit ihrem Song »Smile« eröffnete? Davon bin ich überzeugt, dass Menschen, die Gott vertrauen, fröhlich sind. Zinzendorf nannte sie ein wenig altmodisch »des Heilands fröhliche Leute«. Und von Christian Morgenstern stammt der schöne Satz: »Lachen und Lächeln sind Tor und Pforte, durch die viel Gutes in den Menschen hineinhuschen kann.«

Und das wünsche ich Ihnen, dass Sie beim Lesen einer Andacht lächeln, vielleicht sogar lachen, auf jeden Fall aber ermutigt werden – und viel Gutes in Sie hineinschlüpft.

Die hier veröffentlichten Andachten sind eine kleine Frucht meiner mehr als vierzigjährigen Tätigkeit als Pfarrer in Ostfriesland und zuletzt auch noch auf den Balearen. Herzlich danke ich allen, die mich dabei unterstützt und ermutigt haben: meiner Frau Marianne, die den Anstoß für eine Veröffentlichung gab und mich bei allen Schritten begleitet und beraten hat, Freunden und Familienangehörigen, dem Kirchenpräsident der Evangelisch-reformierten Kirche Dr. Martin Heimbucher und nicht zuletzt den Mitarbeiterinnen des Neukirchener Verlags: Ruth Atkinson (Verlagsleitung), Alena Dörr (Lektorat) und Lea Meister (Marketing).

Manfred Gerke  
Leer, im Sommer 2021

## Der Weg für mich

Ich befahl, mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich ging selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen. Ich fragte ihn, was das bedeute. Er wusste nichts und hatte nichts gehört. Beim Tor hielt er mich auf, fragte: »Wohin reitest du, Herr?« »Ich weiß es nicht«, sagte ich, »aber nur so kann ich mein Ziel erreichen.« »Du kennst also dein Ziel?«, fragte er. »Ja«, antwortete ich, »ich sagte doch: Weg von hier, das ist mein Ziel.« »Du hast keinen Proviant mit«, sagte er. »Ich brauche keinen«, sagte ich, »die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Essvorrat kann mich retten. Es ist ja zum Glück eine wahrhaft ungeheure Reise.« Von Franz Kafka stammt diese Geschichte, »der Aufbruch«. Ich denke, der 1. Januar ist so ein Aufbruchtag. Wir machen uns auf in ein neues Jahr. Eine Reise ins Unbekannte. Wir wissen nicht, was uns auf unserem Lebensweg alles begegnen wird. Und wir wissen nicht, wohin uns die Reise führt, an welches Ziel. 365 Tage liegen vor uns. Werden es gute Tage? Werde ich gesund bleiben? Und wie wird es mit der Arbeit aussehen? Wo werde ich Erfolg haben? Wie wird es unseren Kindern ergehen? Werden wir am Ende dieses Jahres noch so zusammen sein wie jetzt? Oder wird jemand dazukommen? Wird jemand fehlen? Der Weg ist in großen Teilen noch unsichtbar. Und wir brauchen Proviant für unterwegs. In Josua 1,5 finden wir das großartige Versprechen Gottes: »Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.« Mit dieser Gewissheit können wir getrost und zuversichtlich nach vorn schauen.

2. JANUAR

## Was bleibt

In einem oberbayrischen Kloster erinnert eine Statue an den Kirchenvater Augustinus. Er schreibt gerade an seinem berühmten Buch über die Dreieinigkeit Gottes, eines der schwersten Gebiete der Theologie. Zu seinen Füßen ist aber noch eine weitere kleine Figur. Da spielt ein kleiner Junge. Er hat einen Löffel in der einen und eine kleine Muschel in der anderen Hand.

Augustinus, so wird erzählt, dachte gerade über die Geheimnisse der Dreieinigkeit Gottes nach. Er ging am Rand des Meeres entlang und sah einen kleinen Jungen mit Löffel und Muschel. »Was machst du da?«, fragte der gelehrte Mann ihn erstaunt. »Ich will das Meer in meine Muschel löffeln.« Während Augustin lächelnd weiterging und sich über das kleine Kind amüsierte, wurde ihm plötzlich bewusst, dass er selbst kaum etwas anderes tat. Er versuchte, die großen Geheimnisse Gottes in seinen menschlichen Kopf zu füllen. Er brauchte lange, bis er wieder zur Feder griff. Gott ist viel größer, als wir ahnen. Wir sind nur ein kleiner Tropfen im großen Meer der Ozeane Gottes. Und doch viel mehr! Denn er verspricht uns: »Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen« (Mk 13,31). Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit. Es wird alle Zeiten überdauern. Wer sich das vor Augen hält, lebt nicht mehr in Angst und Sorge. Was auch ist und was auch kommt – wir können mit Arno Pötzsch beten: »Dein ist der Tag und dein die Nacht, dein, was versäumt, dein, was vollbracht. So gehen wir, Gott, aus dem, was war, getrost hinein ins neue Jahr.«

## Besuch für uns

Wenn sich Königin Viktoria in ihrer Sommerresidenz Ballmoral aufhielt, ging sie gern in einfacher Kleidung unerkannt in den Wäldern spazieren. Eines Tages geriet sie in ein schweres Unwetter. Auf der Suche nach Schutz entdeckte sie ein kleines, einsames Bauernhaus. Sie klopfte und fragte die alte Bäuerin, ob sie ihr einen Regenschirm leihen könnte. Sie werde dafür sorgen, dass er schnell zurückgebracht würde.

Die alte Frau wusste nicht, wer da vor ihr stand, und antwortete: »Ich habe zwei Schirme, der eine ist ganz neu, den gebe ich natürlich nicht her, aber den alten können Sie haben!« So brachte sie einen abgetragenen Schirm, der schon ein wenig verschlissen war. Die Königin nahm den alten Schirm und machte sich auf den Heimweg. – Wie groß war der Schreck der Bäuerin, als am nächsten Morgen ein Diener in königlicher Livree ihr mit freundlichen Grüßen der Königin den alten Schirm zurückbrachte. Untröstlich war sie. »Wenn ich es nur gewusst hätte, hätte ich sie doch in mein Haus geladen und ihr nur das Allerbeste angeboten!«

Auch wir haben hohen Besuch bekommen: Gott selbst. Er klopft an unsere Tür, will hinein in unser Haus und unser Leben. Machen wir ihm auf oder weisen wir ihn ab? Ich möchte ihn einlassen, nehme mir am Beginn oder am Ende eines Tages Zeit, und höre auf sein Wort. Es gibt gute Hilfsmittel: Andachtsbücher, Kalender, Bibelleseplan. So werde ich offen für ihn, für meine Mitmenschen und für die Welt. – »Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden« (Joh 1,12).

4. JANUAR

## Neues

Eine Frau hatte einen herben Schicksalsschlag erlitten. Plötzlich stand sie ganz allein da und der Lebensmut hatte sie verlassen. Als Jugendliche hatte sie in Krisen gebetet und in der Bibel gelesen. Und das tat sie auch jetzt, nur häufiger und intensiver. Und dann entdeckte sie: Oft sagte Jesus zu den Menschen, die er heil gemacht hatte: Geh! Und mit einem Mal war sie sich sicher: Gott hat noch etwas mit mir vor. Ihre Lebensgeister kehrten zurück und sie wartete gespannt, was Gott Neues für sie wachsen lassen würde.

Eine Nachbarin betreute ein älteres Ehepaar, das ohne sie nicht in der eigenen Wohnung hätte bleiben können. Jetzt merkte die Nachbarin, dass sie das nicht mehr schaffte. So fragte sie die Frau, ob sie diese Aufgabe übernehmen würde. Schnell bekam sie einen guten Kontakt zu den beiden. Sie merkte, es tat ihr gut, mit ihnen zu reden. Sie hörte aufmerksam den Lebenserzählungen zu, mit der Zeit redete sie auch von sich. Es tat ihr gut, gebraucht zu werden. Für sie erfüllten sich die Worte des Propheten (Jes 43,19a): »Siehe, ich will Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?« Und die Frau hat es erkannt. Gott lässt es wachsen. Mitten in der Wüste eine Oase, ein kleines Stückchen Paradies. Das erfahren wir auch in der Kirchengemeinde und in der Weltgeschichte. Daniel Barenboim, Generalmusikdirektor, gründete ein Orchester für junge israelische und arabische Jugendliche. Hier werden Vorurteile überwunden, und Menschen unterschiedlicher Herkunft verstehen sich. Gott lässt es wachsen. Eine Oase in der Wüste. – Ich könnte noch eine ganze Weile mit Beispielen fortfahren. Doch das überlasse ich Ihnen, weitere Hoffnungspflanzen zu entdecken, die uns vor Augen führen, wie Gott am Werk ist, wie er Neues schafft, wie etwas aufblüht – Oasen in der Wüste.

## Jesus unterwegs

In unserer Gemeinde startet seit etlichen Jahren am 1. Dezember die Aktion »Jesus unterwegs«. Unser Krippenkind trägt einen Brustbeutel mit dem Brief: »Ich bin das Jesuskind aus der Krippe der Stapelmoorer Kreuzkirche. Ich freue mich, einen Tag lang bei dir zu sein. Morgen möchtest du mich bitte an jemanden weitergeben, von dem du annimmst, dass ich ihm (ihr) mit meinem Kommen eine Freude machen würde. Du kannst mich persönlich abgeben oder auch heimlich. Am Heiligabend möchte ich zum Gottesdienst um 16.30 Uhr wieder in der Krippe in Stapelmoor ankommen. Die Kirchentür ist den ganzen Tag offen.« Und es ist schon erstaunlich, was das Krippenkind alles auslösen kann! Wir haben viele dankbare Reaktionen aus der Gemeinde gehört, Briefe, Bilder, Gedichte erhalten. Eine ältere Dame schrieb uns: »Ich kann kaum beschreiben, was alles in mir vorging. Nun war ich eine Nacht nicht allein, fühlte mich gut beschützt und schlief mit vielen Erinnerungen ein. Wenn man so ein hohes Alter erreicht hat und so seine Freude haben kann! Wie gehen die Gedanken in die Kindheit zurück ...« Und gegen Ende des Briefes heißt es: »So bleibt nun das Jesuskind unvergessen.« Eine Familie schrieb: »Es war ein bewegender Moment, das Jesuskind bei uns zu haben.« »Wir haben einen neuen Bruder«, sagte der eine Sohn. »Für uns das schönste Adventsgeschenk«, stand auf einem Zettel. Oder: »Es wurde hell und Friede kehrte bei uns ein.« »In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen« (Joh 1,4).

6. JANUAR

## Was lernst du?

**E**in Einsiedler lebte allein auf einem Berg in einer Hütte. Menschen, die Hilfe brauchten, besuchten ihn dort hin und wieder. Darunter war auch ein junger Mann. »Was lernst du?«, fragte ihn der Alte. »Ich lerne, das Große groß und das Kleine klein zu sehen«, antwortete der Besucher. »So lerne weiter«, entließ ihn der Einsiedler.

Im Jahr darauf kam der Junge wieder. Und wiederum wurde er gefragt: »Was lernst du?« »Ich lerne, dass das Große klein und das Kleine groß sein kann.« »So lerne weiter.« Der alte Mann entließ ihn.

Auch im Jahr darauf fand sich der junge Mann wieder in der Hütte ein. Auf die Frage des Einsiedlers antwortete er: »Ich habe gelernt, dass es nichts Geringes gibt.« »Das ist sehr gut«, erhielt er zur Antwort, »so lerne weiter.«

Danach kam der Junge viele Jahre nicht mehr zur Hütte am Berg. Doch der alte Mann sorgte sich nicht um ihn. Als er dann den Einsiedler wieder besuchte, sah ihn jener lächelnd an. »Ich habe gelernt, auf allen Dingen und in allem den Abglanz Gottes zu sehen«, sprach er. Da umarmte ihn sein Lehrer und segnete ihn.

Das ist Epiphanias, Erscheinung der Herrlichkeit Gottes. »Ich habe gelernt, auf allen Dingen und in allem den Abglanz Gottes zu sehen.« Oder wie es in Jesaja 60,2 heißt: »Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.«

## Unser Glück

Die hohen geistlichen Herren im Vatikan schlugen die Hände über dem Kopf zusammen: Papst Johannes XXIII. wollte am Weihnachtstag unbedingt dem Gefängnis einen Besuch abstat-ten. Es wurde ein großartiger Abend. Es war allen anzusehen, welche Ehre es für sie war, den Papst persönlich bei sich zu haben. Es ging laut zu, man dankte, applaudierte. Gegen Ende des Besuches fragte der Papst den Direktor: »Habe ich nun wirklich alle Ge-fangenen gesehen?« »Nein«, drückste der Direktor herum, »aus Sicherheitsgründen konnten die Schwerstverbrecher und Mörder nicht zur festlichen Versammlung gebracht werden.« »Ich möch-te aber auch sie sehen!« So wurde er zu einem großen, nach oben offenen, mehrstöckigen Trakt mit Gittertüren gebracht. Als er durch den Haupteingang eintrat, rief er in die Stille hinein: »Carissimi, meine Lieben! Ich bin es! Euer Bruder Johannes ist da!« Aber dieser Empfang war ganz anders als die Jubelstimmung vor-her: Die meisten Männer standen still an ihre Zellentür gelehnt. Viele von ihnen weinten wie kleine Jungen.

Genauso kommt Gott in unsere Welt, kommt hinein in unser Le-ben, hinein auch in unser Gefängnis. »Carissimi, meine Lieben«, so ruft er uns zu. »Ich bin es, euer Bruder.« Gott wird Mensch, un-ser Bruder. Wie Johannes XXIII. ins Gefängnis, so kommt Gott auf die Erde. So – aber auch noch ganz anders. Der Papst hat das Gefängnis wieder verlassen, Gott aber bleibt. Das Kind lebt, mit-ten unter uns. An seiner Seite können auch wir leben, heute und jeden Tag. Mit den Worten des Psalmbeters staune ich: »Gott nahe zu sein, ist mein Glück« (Ps 73,28 EÜ).